

# Kardinal August Hlond

Das zweite von 11 Kindern, sein Vater war Eisenbahnarbeiter. Nachdem er von seinen Eltern einen einfachen, aber starken Glauben erhalten hatte, folgte er im Alter von 12 Jahren, angezogen vom Ruhm Don Boscos, seinem Bruder Ignaz nach Italien, um sich in der Salesianischen Gesellschaft dem Herrn zu weihen, und zog dort bald zwei weitere Brüder an: Antonio, der Salesianer und ein bekannter Musiker werden sollte, und Clemente, der Missionar werden sollte. Das Internat von Valsalice nahm ihn für seine gymnasialen Studien auf. Anschließend wurde er in das Noviziat aufgenommen und erhielt vom seligen Michael Rua die Soutane (1896). Nachdem er 1897 seine Ordensprofess abgelegt hatte, schickten ihn seine Oberen nach Rom an die Gregorianische Universität zum Philosophiestudium, das er mit einem Diplom abschloss. Von Rom kehrte er nach Polen zurück, um seine praktische Ausbildung im Kolleg in Oświęcim zu absolvieren. Seine Treue zum Erziehungssystem Don Boscos, sein Engagement für die Hilfe und die Schule, seine Hingabe an die Jugendlichen und seine freundliche Art brachten ihm große Anerkennung ein. Auch seine musikalische Begabung machte ihn schnell bekannt.

Nach Abschluss seines Theologiestudiums wurde er am 23. September 1905 zum Priester geweiht und in Krakau von Msgr. Nowak getauft. In den Jahren 1905-09 besuchte er die Philosophische Fakultät der Universitäten von Krakau und Lemberg. Im Jahr 1907 wurde ihm die Leitung des neuen Hauses in Przemyśl übertragen (1907-09), von wo aus er dann das Haus in Wien leitete (1909-19). Hier kamen seine Tapferkeit und sein persönliches Können aufgrund der besonderen Schwierigkeiten, mit denen das Institut in der Reichshauptstadt konfrontiert war, noch mehr zum Tragen. Don August Hlond gelang es mit seiner Tugend und seinem Fingerspitzengefühl, in kurzer Zeit nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse in Ordnung zu bringen, sondern auch eine Blüte der Jugendarbeit herbeizuführen, die die

Bewunderung aller Volksschichten auf sich zog. Die Fürsorge für die Armen, die Arbeiter und die Kinder des Volkes brachte ihm die Zuneigung der einfachsten Schichten ein. Bei den Bischöfen und apostolischen Nuntien beliebt, genoss er die Wertschätzung der Behörden und der kaiserlichen Familie selbst. Für sein soziales und pädagogisches Wirken wurde er dreimal mit den höchsten Auszeichnungen geehrt.

Im Jahr 1919 riet die Entwicklung der österreichisch-ungarischen Provinz zu einer Teilung im Verhältnis zur Zahl der Häuser, und die Oberen ernannten Don Hlond zum Provinzial der deutsch-ungarischen Provinz mit Sitz in Wien (1919/22) und betrauten ihn mit der Betreuung der österreichischen, deutschen und ungarischen Mitbrüder. In nicht einmal drei Jahren eröffnete der junge Provinzial ein Dutzend neuer salesianischer Niederlassungen, die er im echtsten salesianischen Geist ausbildete und zu zahlreichen Berufungen führte.

Er war in der Hochphase seines salesianischen Wirkens, als der Heilige Vater Pius XI. ihn 1922 mit dieser heiklen Aufgabe betraute und ihn zum Apostolischen Administrator ernannte, da der Heilige Stuhl für die religiöse Unterbringung des polnischen Schlesiens sorgen musste, das immer noch unter den politischen und nationalen Unruhen litt. Durch seine Vermittlung zwischen Deutschen und Polen entstand 1925 die Diözese Kattowitz, deren Bischof er wurde. 1926 wurde er Erzbischof von Gniezno und Poznań und Primas von Polen. Im folgenden Jahr ernannte ihn der Papst zum Kardinal. 1932 gründete er die Gesellschaft Christi für polnische Emigranten, um den vielen Landsleuten, die das Land verlassen hatten, zu helfen.

Im März 1939 nahm er am Konklave teil, in dem Pius XII. gewählt wurde. Am 1. September desselben Jahres fielen die Nazis in Polen ein: der Zweite Weltkrieg begann. Der Kardinal erhob seine Stimme gegen die von Hitler begangenen Verletzungen der Menschenrechte und der Religionsfreiheit. Er wurde ins Exil gezwungen und fand Zuflucht in Frankreich, in der Abtei Hautecombe, wo er die Verfolgung der Juden in Polen

anprangerte. Die Gestapo drang in die Abtei ein, verhaftete ihn und deportierte ihn nach Paris. Der Kardinal lehnte es kategorisch ab, die Bildung einer pro-nazistischen polnischen Regierung zu unterstützen. Er wurde zunächst in Lothringen und dann in Westfalen interniert. Von den alliierten Truppen befreit, kehrte er 1945 in seine Heimat zurück.

In dem neuen, vom Nationalsozialismus befreiten Polen fand er den Kommunismus. Mutig verteidigte er die Polen gegen die atheistisch-marxistische Unterdrückung und entging dabei sogar mehreren Mordanschlägen. Er starb am 22. Oktober 1948 im Alter von 67 Jahren an einer Lungenentzündung. Tausende von Menschen strömten zu seiner Beerdigung.

Kardinal Hlond war ein tugendhafter Mann, ein leuchtendes Beispiel für einen Salesianer-Ordensmann und ein großzügiger, strenger Seelsorger, der zu prophetischen Visionen fähig war. Der Kirche gehorsam und in der Ausübung seiner Autorität standhaft, bewies er in Zeiten größter Anfechtung heldenhafte Demut und unerschütterliche Standhaftigkeit. Er pflegte die Armut und übte Gerechtigkeit gegenüber den Armen und Bedürftigen. Die beiden Säulen seines geistlichen Lebens in der Schule des heiligen Johannes Bosco waren die Eucharistie und Maria, Hilfe der Christen.

In der Geschichte der polnischen Kirche war Kardinal August Hlond eine der herausragendsten Persönlichkeiten für das religiöse Zeugnis seines Lebens, für die Größe, Vielfalt und Originalität seines pastoralen Dienstes, für die Leiden, die er mit einem unerschrockenen christlichen Geist für das Reich Gottes auf sich nahm. Der apostolische Eifer zeichnete das pastorale Wirken und die geistliche Physiognomie des ehrwürdigen August Hlond aus, der das Motto *Da mihi animas coetera tolle* zu seinem bischöflichen Wahlspruch machte, den er als wahrer Sohn des heiligen Johannes Bosco mit seinem Leben als geweihter Mann und Bischof bestätigte, indem er Zeugnis für eine unermüdliche pastorale Nächstenliebe ablegte. Wir müssen uns an seine große Liebe zur Muttergottes erinnern, die er in seiner Familie gelernt hat, und an die große Verehrung des polnischen Volkes für die Mutter Gottes, die im

Heiligtum von Czestochowa verehrt wird. Von Turin aus, wo er seinen Weg als Salesianer begann, verbreitete er außerdem die Verehrung Marias, Hilfe der Christen, in Polen und weihte Polen dem Unbefleckten Herzen Mariens. Sein Vertrauen zu Maria hat ihn in der Not und in der Stunde seiner letzten Begegnung mit dem Herrn immer gestützt. Er starb mit dem Rosenkranz in den Händen und sagte den Anwesenden, dass der Sieg, wenn er denn komme, der Sieg der Unbefleckten Maria sein werde.

Der ehrwürdige Kardinal August Hlond ist ein einzigartiger Zeuge dafür, dass wir jeden Tag den Weg des Evangeliums annehmen müssen, auch wenn er uns Probleme, Schwierigkeiten und sogar Verfolgung bringt: das ist Heiligkeit.

„Jesus erinnert daran, wie viele Menschen verfolgt werden und wurden, einfach weil sie für die Gerechtigkeit gekämpft haben, weil sie ihr Engagement für Gott und für die anderen gelebt haben. Wenn wir nicht in einer blassen Mittelmäßigkeit versinken wollen, dürfen wir kein bequemes Leben anstreben, denn »wer sein Leben retten will, wird es verlieren« (Mt 16,25). Man kann nicht erwarten, dass alles um uns herum günstig dafür ist, um das Evangelium zu leben... Das Kreuz, vor allem die Erschöpfung und die Schmerzen, die wir ertragen, um das Gebot der Liebe zu leben und den Weg der Gerechtigkeit zu gehen, ist Quelle der Reifung und der Heiligung“ (Franziskus, Gaudete et Exsultate, Nr. 90-92).